

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint: außer den Sonn- und Feiertagen täglich.
Kopie für das halbe Jahr 6 fl., das Vierteljahr 3 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zulassung in das Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 6 kr.
Postversendung:
Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. d. W.
Im Ausland: halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer: Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Interesse:
aller Art werden in der Steinhausen'schen Buchdruckerei angenommen; für Wien besorgen dieselben: Haasenstein & Vogler, Hof-Exp., Wallfischgasse 10; in der Annoncen-Bur., A. Oppel, Stubenbastei 2, Rother & Comp., I. Riemer, gasse 13, R. Mosse, Seilerstraße 2; für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Basel und Paris; Adoll Steiner, Ann.-Exp. Hamburg.
Der Raum einer einspaltigen Parameille kostet beim einmaltigen Einlegen 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. d. W., ercl. der Stempelgebühr à 80 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Brod bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarehely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Eck der Bürgergasse woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 192. Hermannstadt, Montag am 19. August 1878. 92. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. August.

Aus Südtirol, 7. August, wird der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ geschrieben: Als Verichtigung der allgemein verbreiteten Nachricht von einer Besetzung des Stillfer Jochs muß nachgetragen werden, daß es sich vorberhand nur um den Befehl der aus einer kleinen Abteilung bestehenden Besatzung des Forts Somagoi, die in Zukunft etwas verstärkt werden soll, und um Abhaltung von Gebirgsartillerie-Übungen in dem vom benannten Fort nur wenige Stunden entfernten Brad handelt und dies Veranlassung zu beunruhigenden Gerüchten gegeben hat. Die Meldungen von Freihaaren-Anwerbungen in Oberitalien, speciell Genua, scheinen sich eher zu bestätigen, doch denkt man gegenwärtig kaum an die Möglichkeit eines Einfalls in Tirol, der das gleiche Finale wie im Jahre 1866 haben würde; ihr Bestimmungsort dürfte wohl die Balkanhalbinsel sein, wo seit Beginn des bosnischen und thessalischen Aufstandes sich eine größere Anzahl Ex-Garibaldianer herumtreibt und von Seiten der italienischen Consularbehörden mitunter eine Art Schutz genießen soll.

Das Socialistengesetz, welches Preußen bei dem Bundesrathe beantragte, zählt 24 Paragraphen und hat, nach der „Provinzial-Correspondenz“, im Wesentlichen folgenden Inhalt:

„Vereine, welche socialdemokratischen, socialistischen und communistischen, auf Untergrabung der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen dienen, sind zu verbieten. Solchen Vereinen gleichstehend sind Verbindungen jeder Art, insbesondere Genossenschaftsvereine. Zuständig für das öffentlich bekannt zu machende, für das ganze Bundesgebiet wirksame Verbot sind die Central-Behörden der Bundesstaaten. Vereinsstatuten, sowie für Vereinszwecke bestimmte Gegenstände sind von der Polizei-Behörde in Beschlag zu nehmen, sobald das Verbot endgültig geworden und sind dann der Armencaße des Ortes zu überweisen. Wegen des Verbot steht dem Vereinsvorstande die Beschwerde an das Reichsamt für Vereinswesen und Presse zu. Das Reichsamt für Vereinswesen und Presse hat seinen Sitz in Berlin und besteht aus 9 Mitgliedern, wovon mindestens 5 staatsmäßig angestellte Richter sein müssen. Die Mitglieder dieses Reichsamtes werden von dem Bundesrathe gewählt und vom Kaiser ernannt. Das Reichsamt entscheidet in der Besetzung von fünf Mitgliedsstellen. Von den Ernannten müssen mindestens drei richterliche Personen sein. Die Entscheidungen erfolgen nach freiem Ermessen und sind endgültig.

Versammlungen, von denen anzunehmen ist, daß sie den im Paragraphen 1 bezeichneten Bestrebungen dienen, sind zu verbieten. Versammlungen, worin solche Bestrebungen zu Tage treten, sind auszulösen. Versammlungen gleichstehend sind öffentliche Festlichkeiten und Aufzüge. Zuständig für das Verbot und die Auflösung ist die Polizei-Behörde.

Druckschriften, welche Bestrebungen der im §. 1 bezeichneten Art dienen, sind zu verbieten. Bei periodischen Druckschriften kann das Verbot sich auf das fernere Erscheinen derselben erstrecken. Zuständig für das Verbot des ferneren Erscheinens einer periodischen Druckschrift ist die Central-Behörde des Bundesstaates, wo die Druckschrift erscheint, in sonstigen Fällen die Polizei-Behörde. Das Verbot der ferneren Verbreitung einer im Auslande erscheinenden periodischen Druckschrift steht dem Reichskanzler zu.“ Die übrigen Paragraphen enthalten Strafbestimmungen gegen diejenigen, welche an einem verbotenen Vereine als Vorsteher, Leiter, Ordner, Agenten, Redner, Cassiere oder Mitglieder sich betheiligen, und gegen Personen, welche die verbotene Druckschrift verbreiten oder wieder abgedruckt haben. Das geringste Strafmaß ist Geldstrafe, das höchste einjähriges Gefängnis.

Personen, welche es sich zum Geschäft machen, die bezeichneten Bestrebungen zu fördern, kann der Aufenthalt in bestimmten Bezirken und Orten verjagt und wenn dieselben Ausländer sind, die Ausweisung verfügt werden. Unter gleichen Voraussetzungen kann den Buchdruckereien, Buchhändlern, Leihbibliothekaren und Schankwirthen der Gewerbebetrieb untersagt werden. Druckereien, welche geschäftsmäßig zur Förderung der bezeichneten Bestrebungen benützt werden, können geschlossen werden. Für Bezirke und Ortschaften, in welchen durch die bezeichneten Bestrebungen die öffentliche Sicherheit bedroht wird, können Central-Behörden des Bundesstaates mit Genehmigung des Bundesrathes für längstens ein Jahr die folgenden Anordnungen treffen: „Versammlungen sind nur mit vorgängiger Genehmigung der Polizei-Behörde statthaft. Verbreitung von Druckschriften auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen und anderen öffentlichen Orten darf nicht stattfinden. Arbeitslose Personen, welche nicht nachweisen können, daß sie Mittel zum Unterhalte besitzen und welche einen Unterstützungs-Wohnsitz nicht erworben haben, sind auszuweisen. Der Besitz und das Tragen, die Einführung und der Verkauf von Waffen wird verboten, beschränkt, oder an bestimmte Voraussetzungen geknüpft.“

Die „Provinzial-Correspondenz“ tritt, antwortend an die Rüssiger Besprechungen Bismarck's mit dem Nuntius Majella, in einem „Fürst Bismarck und der kirchliche Friede“ betitelten Artikel dem von einzelnen Pressorganen verbreiteten Irrthum entgegen, als ob in dem Einlassen auf Verhandlungen an und für sich schon eine Verleugnung der von der Regierung bisher verkündeten grundsätzlichen Auffassung ihrer Aufgabe und Pflicht bezüglich der Kirchenpolitik liege. Der Artikel führt unter der Wiebergabe mehrerer Stellen aus Bismarck's Reden den Nachweis, daß derselbe, wenn er ernst und gewissenhaft die Hand zum Frieden biete, damit sich nur erfülle, was er inmitten des lebhaftesten Kampfes jederzeit klar und bestimmt verkündet hatte. Der Artikel schließt unter Bezugnahme auf den Schlussatz des kaiserlichen Schreibens an den Papst, vom 10. Juni, mit folgender Bemerkung: „Wenn im Geiste dieses Schreibens und der darin bezeichneten Voraussetzungen Fürst Bismarck jetzt in vorbereitenden Erörterungen mit dem Vertrauensmann des Papstes über die möglichen ersten Schritte zur Aushandlung des Ausgleiches auf dem Boden der Thatsachen eingetreten ist, so steht dies im vollen Einklange mit seiner bisherigen Gesamtaufassung der kirchlichen Aufgaben der Regierung; ob und wie weit sein ausrichtiges Streben zum Ziele führt, hängt nicht von ihm allein ab.“

Deljann's verließ am 16. d. M. Rom erfolglos, ohne eine Allianz zuzugebracht zu haben. — Die „Italia“ erfährt, Baron Gaymele werde seinen Urlaub wahrscheinlich abkürzen. — Die Verpräsentation von Verona wird demittirt.

Die „Voce della Verità“ erklärt, Bismarck verlangte vom Vatican nicht die Anerkennung der Waigesehe.

Man ist in London über das Vorgehen Russlands in Asien nichts weniger als beruhigt und ist durch das Exposé, welches der „Rüssische Regierungsbote“ veröffentlichte, in Folge der vielen gegen England gerichteten directen oder indirecten Bemerkungen in dem Miströuen sehr bestärkt worden.

Das Exposé über die russische Politik ist auf spezielle Anordnung des Fürsten Gortschakoff verfaßt worden und die Publication erfolgte unmittelbar vor dessen Abreise. Es hat lediglich den Zweck einer Vertheidigung der russischen Politik nach Jenen. In der Abreise des Fürsten Gortschakoff wird allseitig der Beweis erbracht, daß in der nächsten Zeit keinerlei Verwicklungen zu befürchten seien.

Fürst Lobanoff überreichte der Pforte eine Note, welche anzeigt, daß ein großer Theil der russischen Truppen im Begriffe sei, abzuziehen; die Einschiffung beginne Anfangs nächster Woche. Der Vorschlag, die

Pforte sollte sich verpflichten, die Linie Tschelmedje für geraume Zeit nicht zu besetzen, wurde ungünstig aufgenommen.

Die Pforte verwendete eine Circular-Depesche betreffs der griechischen Frage; in dem Memorandum sind die Argumente Deljannis' wiederholt, und werden die Ansprüche der Griechen verworfen.

Von den vier in Aussicht genommenen internationalen Commissionen kommt zunächst die Zusammenfügung jener in Tirnova, welche die von dem russischen Commissär geleitete Verwaltung Bulgariens zu überwachen hat, ferner jene in Philippopol, welche mit der Entwerfung der Organisation Ost-Rumeliens betraut wird, an die Reihe. Dann wird in Konstantinopel die dortige finanzielle Commission installiert werden, welche sich mit den Verhältnissen der Pforte zu den Staatsgläubigern zu befassen haben wird. Die vierte Commission, die militärische zur Detail-Beratung der Grenzfragen, dürfte erst zusammenzutreten, bis die Verhältnisse in Bulgarien und Ost-Rumelien eine festere Gestalt angenommen haben werden.

Es ist auch außer Zweifel, daß serbische Freiwillige schon im Spreca-Thal gegen die österreichischen Truppen gekämpft haben. Es verläutet, daß die Infanteriechefes Karan, Balics und Andere in Rajevica-Gebirge, ober Tuzla, sich den Türken angeschlossen haben. Ebenso sollen aus Bjelina, aus der ganzen nicht occupirten Posawia mehrere tausend Mohamedaner gegen Tuzla sich in Bewegung gesetzt haben, um sich mit den aus Zwornik und Bisegrad dahin dirigirten türkischen Colonnen zu vereinigen. In Belgrad wird ernstlich verhofft, daß über Aufforderung Zworniker Mohamedaner serbische Truppen bereits in die Festung Zwornik eingezogen seien.

Die Kämpfe in Bosnien und der Herzegowina.

Nach glaubwürdigen Nachrichten sollen auch aus Albanien türkische Truppen im Anmarsch nach Bosnien begriffen und mehrere tausend sogenannte Freiwillige in Senica bereits eingetroffen sein. Bei der bisherigen perfiden Handlungsweise der Pforte ist dies allerdings wahrscheinlich. Es ist kein Geheimniß, daß der türkische Gouverneur des Vilajets Kossowo bei Prizrend ein starkes Corps zusammenzieht, und die Liga Albanens predigt offen den Religionskrieg gegen die Christen. Wenn die Anrufer und anderen mohamedanischen Völkerschaften Bosnien zu Hilfe kommen sollten, dann würden sich die Verhältnisse in unseren Hinterländern noch mehr verwickeln.

Nach der von Fabischi Loja ausgegebenen Dobre soll jeder Bosnier vom 17. bis 60. Jahre bei Todesstrafe zur Vertheidigung des Vaterlandes und der Religion Mohammed's sich stellen. Dies gibt ein Zahlenverhältniß an Vertheidigern, wie solches in Montenegro während des Krieges beobachtet wurde, wo nämlich 10 Procent der ganzen Bevölkerung gegen den Feind zog. Rechnet man in Bosnien hiebei nur den mohamedanischen Theil der Einwohner, so würde das k. l. Occupationscorps 50.000 Mann Feinde zu bekämpfen haben, ungedröhnet die türkischen Besatzungstruppen, die theils aus Nizams, theils aus Redifs bestehen, welche zwar keine Eingeborenen sind und, obwohl Oesterreich-Ungarn sich im Frieden mit der Pforte befindet, dennoch, wie erwiesen ist, im k. l. Besatze der Zepce mitgefochten haben. Man zählte vor Einmarsch der k. l. Truppen 25 Nizam- und ebenso viele Batalione Basabitzugs oder, im Zaphen ausgedrückt, 30.000 bis 40.000 Mann. Mit dem Zuflusse an Streiter aus Albanien könnte Fabischi Loja demnach, wenn auch nicht gleich, so doch in einer nicht fernern Zeit über 100.000 Streiter in Bosnien verfügen.

Dabei haben wir die Streiter, welche die griechisch-orientalische Bevölkerung stellen kann, nicht mitgerechnet und da könnte dasselbe Ver-

Fenilleton.

Ein geprüftes Weib.

Novelle von Gustav Böder.
(24. Fortsetzung.)

Waldes Capitel. Der Speculant.

Die „Köffalgans“ war ein echt kleinstädtischer Gasthof; er besaß keinerlei Vorzüge vor den übrigen Gasthöfen des Ortes, aber er hatte nun einmal, wie man zu sagen pflegt, den Zulauf. Es war ein längliches, altes, gedrücktes Gebäude, nur ein Stockwerk hoch und mit kleinen Fenstern. Der Hof sagte die Wagen nicht, welche an Markttagen dort ausspannten und daher zum Theil den Platz vor dem Hause auf der Straße so verengten, daß kaum hindurchzukommen war. Der Thorweg war so schmal, daß er von einem durchfahrenden Wagen ziemlich versperrt wurde, und die verkehrenden Gäste sich mit Leibesgefahr neben Pferden und Rädern hindurchquetschen mußten. Eine dunkle hölzerne Treppe mit ausgetretenen Stufen führte in die sehr niedrigen und unregelmäßigen, mit altwärtigen Decken und Möbelen versehenen Fremdenzimmer hinauf, deren Dielen bergab-liefen. Die in den beiden Seitenflügeln des Hofes gelegenen Zimmer mündeten auf zugige Gänge mit hölzernen Galerien und athmeten die Atmosphäre der darunter befindlichen Pferdeställe. Die Gaststube selbst nahm die ganze Länge des Parterregeschoßes ein, war aber so schmal, daß in der Mitte kaum ein enger Gang blieb, und hier gab es nicht nur des Abends, sondern auch kurz vor der Mittagszeit, wo die meisten Bürger des Städtchens erst ihren Wagen durch einen Trunk Bier auszuspuhlen pflegten, ein Gedränge, das geradezu unerträglich war und durch den Tabakqualm, in welchem die Gasflammen wie Nebelsohlen flackerten, nur noch unheimlicher und bedrückender gemacht wurde. Wer sich von diesem wüsten Getümmel zurückzuziehen ließ und mit dem ersten besten Platz neben

dem Entrée vorliebnahm, der war nicht nur, so oft sich die Thür öffnete, dem empfindlichsten Luftzuge ausgesetzt, sondern konnte unerwartet die Nachbarschaft hereinströmender Pferdeköpfe genießen. Einen dem Eingange fernliegenden Platz zu erreichen aber war geradezu eine Strapaze, und wenn man copulente Stammgäste mit perlenden Schweißtropfen auf der Stirn sich hindurcharbeiten sah, hätte man meinen sollen, sie thäten es für eine ertrocknete Geldprämie. Dazwischen trabelten und stampelten feuchend die bejammerenswerthen Kellner, mit Speisen und Getränken oder gar mit Stühlen beladen, die sie verdeckend über die Köpfe der Gäste hindurchreichen mußten, das Rufen und Klappern mit den Zinndedeln der Gläser verhielt sich mit der lärmenden Unterhaltung zu einem ohrenbetäubenden Chaos, hierzu gesellten sich noch das Brodeln und Aufzischen und die erstickenden Geräusche der Küche, aus der ein großes Schiefenfenster in die Gaststube führte, und dazu erklang seit Menschengedenken jahraus jahrein mit jedem Stundenschlag aus der niemals richtig gehenden alten Wanduhr dieselbe uralte Melodie, das Hodelied aus dem „Verschwender“ und die Capatine aus der „Schweizerfamilie“. Mit gleicher Pünktlichkeit machte der nun versorbene alte Wirth, der ein schwarzammetnes polnisches Mägchen trug, alljährlich im Wohnzimmer die Kunde, bot aus einer mächtigen Schnupftabakdose Jedem eine Prise, schüttelte jedem einzelnen Gast die Hand und hatte auf jede witzige Anrede eine noch witzigere Antwort, so daß er auf seinem Rundgange überall Heiterkeit und Gelächter verbreitete.

Mit den meisten Stammgästen stand er auf Du und Du, und sogar mit den Deconomen vom Lande, welche die auswärtige Rundschau der „Köffalgans“ bildeten, war er so vertraut, daß er nicht nur ihre Weiber und Töchter, sondern auch ihr Vieh auf's Genaueste kannte.

So stand es um die „Köffalgans“, als Woldemar den Gasthof von der Witwe käuflich übernahm.

Gauthier war dafür, daß der Gasthof in seiner bisherigen Gestalt unverändert fortbestehen solle. Woldemar aber, der selbst nie ein Freund rüchriger Kneipen gewesen war, hatte sich das Unternehmen denn doch etwas anders ausgemalt, und Elise gar spuckte Feuer und Flamme.

Während Woldemar auf einer, dem Fortschritte der Zeit angemessenen Neugestaltung der Localitäten bestand, wollte Elise auch den Namen verändert wissen und um keinen Preis die Wirthin von der „Köffalgans“ heißen. Sie schlug ästhetischere Namen vor, wie z. B.: „Römischer Kaiser“, — „Hôtel de Russie“, — „Hôtel Royal“. Aber in diesem Punkte war Papa Gauthier, der das Publicum kannte und jede Neuerung für gefährlich hielt, zu keinem Nachgeben zu bewegen, und da auch Woldemar mit der Beibehaltung des bisherigen Namens vollkommen einverstanden war, so mußte Elise sich abermals fügen, wenn sich auch nun ihre Vor-eingenommenheit gegen das ganze Unternehmen zu vollständiger Aversion steigerte.

Der alte, an sich solide Grundbau des Hauses gestattete die umfassendsten Neuerungen. Woldemar kaufte zunächst das mit dem Hofe zusammenstoßende Gartengrundstück des Nachbarn an, um den Hof zu vergrößern, die Stallungen aus den Seitenflügeln des Hauses zu entfernen und dadurch Raum zu rüchre und anderen Betriebslocalitäten zu gewinnen, welche sich bisher im Hauptgebäude befunden und die Vergrößerung der Gaststube gehindert hatten. Es war dies schon ein Lieblingsplan des früheren Besitzers gewesen, der aber dem speculativen Nachbarn die paar Hundert Thaler mißgönnt hatte, um welche dieser sein Gartengrundstück über dem Werthe veranschlagte, weil er glaubte, der Andere sei zu dem Kaufe gezwungen.

Durch diese Dispositionen wurde für die Gaststube der doppelte Raum gewonnen, und indem sich Woldemar die Restauration der Fremdenzimmer für später vorbehielt, verwandte er zunächst sein ganzes Augenmerk auf die untere Localität, die er aus einer engen, rüchrigen Kneipe in einen geräumigen eleganten Salon umwandeln ließ. Goldleisten, große Spiegel, theilweise und Schweizer-Landschaften in Fresco-Malerei schmückten die Wände, und an Stelle der alten überlebten Spieluhr trat ein großer Regulator, der zwar keine Stücken spielte, aber desto pünktlicher seinen Hauptzweck erfüllte. Als das neue Local eingeweiht wurde, konnte, wie man zu sagen pflegt, kein Apfel zur Erde fallen, so groß war der Zulauf des Publicums, das über die Neugestaltung staunte, dem Geschmack des

hätlich wie das bei den Mohammedanern angenommen werden, da Beide sich so ziemlich die Waage halten. Man kann beinahe sagen, daß die österreichische Occupation des bosnischen Serben noch mehr wie dem Mohammedaner verhaßt ist. Nicht ganz unwahrscheinlich ist es also, daß unsere Truppen in Bosnien auch noch mit einem serbischen Heere zu kämpfen haben werden. Bist doch schon die mißlungene Operation der Division Szapary gegen Zwornik, welche am 10. d. bei Tuzla nach Gracanica umkehren mußte, genügend Grund zum Verdacht einer Theilnahme der Serben am Kampfe.

Einstweilen ist mit der Schaar des Wojwoden Boko Paulovic, welcher sein von früher her bekanntes Territorium im Hochfelde von Gaclo wieder besetzt hält, der Anfang gemacht. Diese Schaar wird bei der Nähe Montenegro ohne Zweifel bald sehr anwachsen, da Fürst Nikita trotz seiner Loyalität für Oesterreich-Ungarn in solchen Dingen ein Auge zuzudrücken weiß, wie es von der Crivoscie her bekannt ist. Daselbst perfide Spiel dürfte auch Milan in Scene setzen und seinen Leuten freistellen, wer in den Krieg gegen die verhassten „Schwaben“ und Magyaren ziehen will. Nicht umsonst hat Serbien seine Armee an der Drina-Grenze verdoppelt und, wie es heißt, auf die Stärke von 40.000 Mann gebracht. Diese Aufstellung scheint nicht so harmlos, wie man allgemein annimmt, zumal Serbien bekanntlich auch ein namhaftes Ansehen aufzutreiben sucht. Letzteres könnte leicht die Verwendung in einem eventuellen offenen oder geheimen Kriege gegen Oesterreich-Ungarn erhalten.

Es mag sein, daß wir in der vorstehenden Deduction das Bild etwas zu schwarz gemalt haben und die gegenwärtige Situation in Bosnien sich minder gefährlich herausstellen dürfte. Besser aber ist immer, schwarz zu sehen als ganz blind zu sein. Wir glauben, daß die jüngst beschriebene Nachsendung von zwei Truppendivisionen durch die obige wenig erfreuliche Schilderung der bosnischen Verhältnisse genügend motivirt erscheint.

„Hon“ versichert, die Division des Generals Grafen Szapary sei zurückgezogen, weil die serbische Drina-Armee ihre Flanke bedrohte und verdächtige Bewegungen machte.

Als bedeutames Symptom ist anzusehen, daß General Belimarkowics das Commando des serbischen Observationscorps an der Drina erhalten hat. Belimarkowics hatte kürzlich seine Demission eingereicht, weil Fürst Milan dem Drängen der serbischen Kriegspartei, in Bosnien activ einzugreifen, nicht Folge geben wollte; seine jetzige Ernennung ist also als ein Sieg der serbischen Kriegspartei zu betrachten.

Allgemein ist in Wien die Annahme verbreitet, daß unsere Truppen, nachdem das Centrum bereits in den letzten Tagen mit den Truppen des Herzogs von Württemberg Fühlung genommen haben dürfte, baldigt vor Sarajewo angelangt sein werden.

In den höchsten Wiener militärischen Kreisen soll man den Erfolg, welche FML. Jovanovics durch die Besetzung der Herzegovina und die Umgehung und Kahllegung der Jurgentien-Banden erzielt hat, ungeheures Lob und findet daselbe in einer dem ausgezeichneten General zugewandten besonderen Anerkennung seinen Ausdruck.

Bezüglich der militärischen Maßnahmen Serbiens an der bosnischen Grenze wird versichert, daß von serbischer Seite über die zum Schutz der serbischen Grenze und Neutralität unternommenen Dislocationen vorhergehende Mittheilung nach Wien gemacht worden.

Aus Mostar wird der „N. fr. Pr.“ unterm 15. d. berichtet: Major Katicich, zur Reconoscirung entsendet, hatte in der Gegend von Juhinje gegen Jurgentien-Banden zu kämpfen; die 8. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 32, unter Hauptmann Medvedy, wurde gegen Juhinje entsendet, bei Novice von vielfach überlegenen Jurgentien überfallen und nach hartnäckiger Gegenwehr zurückgedrängt. Die zur Unterstützung aus Stolac herbeigeleiteten weiteren fünf Compagnien des Regiments laßen die Toten und Verwundeten und den Rest der 8. Compagnie auf, vertrieben aber bei der bedeutenden Uebermacht des Gegners nichts zu unternehmen. Von der 8. Compagnie ist 9 Oberleutnant Pech mit 30 Mann eingekerkert, 5 Mann sind todt, 9 verwundet. Das Detachement von Stolac wurde von der Division aus in Folge des massenhaften Auftretens der Jurgentien sofort verläßt; behufs Ueberführung der Verwundeten von Stolac nach Metrov es wurde ein Sanitätszug entsendet.

Bei einer Karawane, welche die Grenze des Kreises von Sarajewo bezeichnet, verläßt die Straße das Lepenica-Thal, übersteigt in zahllosen Serpentinien den zwei Kluppen formirenden Gebirgspfad Kobilja-Glava-Planina, welcher den westlichen Abhang der Hochebene von Sarajewo bildet. Die Wälder dieses einst reich bewaldeten Gebirges sind schon sehr stark gelichtet und bestehen größtentheils nur aus verkrüppelten und verküppelten Stämmen. Am Fuße der Kobilja-Glava liegt das Dorf Matkovic, von wo ab die Straße über welliges Terrain bis zum Dorfe Blaguj läuft, alwo sie die Ebene von Sarajewo, die große gut cultivirte „Sarajewo-Platz“ betritt. Kurz vor Klazuj fällt die von Mostar nach Sarajewo führende Straße in die Chaussee Brood-Sarajewo und nachdem man den Badort Judoche passiert hat, kommt man zwei Stunden später nach Sarajewo, welches gegen Norden, d. h. gerade auf der Straße, auf welcher unsere Truppen kommen, ganz offen liegt, während es sonst von allen drei Seiten von hohen Gebirgen eingeraumt ist.

Bujovica ist ein Bergbauortchen am Kozica-Flusse, in einer freundlichen, zum Bezirke von Joznica gehörigen Ebene liegend, hat etwa 800 Einwohner, von welchen zwei Drittel Theil Mohammedaner und ein Drittel

Wirtliche die schmeichelförmige Anerkennung zu Theil werden ließ und sogar mit Stolz erfüllt ward, ein solches Establishment im Städtchen zu haben. Auch für die nächste Zeit erfreute sich das Local des regsten Zuspruchs, bis es endlich den guten Leuten nichts Neues mehr war. Sogar die Zahl der ehemaligen Stammgäste lichtete sich von Abend zu Abend mehr. Der neue Wirth ging zwar nicht mit der Schnapptabaksdose herum, aber er hatte für jeden seiner Gäste ein freundliches Wort. Sein Auge war überall, um zu sehen, wo etwas schelte; er überwachte die Kellerer, daß sie die Gäste pünktlich und zuvorkommend bedienten, und griff, wenn es nöthig war, auch selbst zu, was der frühere Wirth sich nie haue anfallen lassen. Das Bier war ebenso vorzüglich und frisch, wie unter dem alten Regime, und die Speise waren womöglich noch schmackhafter. Und dennoch hörte die „Kaffelgans“ auf, der Besammlungsort der ehrjamen Spießbürgerchaft zu sein, sie zerstreute sich in die anderen Gasthöfe der Stadt, die in ihren rüchferigen und winterlichen Localitäten mehr oder weniger an die alte „Kaffelgans“ erinnerten.

Einige hatten sich gleich die ersten Abende in der fremdartigen Zusammenkunft des Publicums nicht wohl gefühlt und warteten gar nicht erst ab, bis sich die Gesellschaft wieder klären müsse. Andere waren die Officiere ein Anstoß, die sonst von der „Kaffelgans“ fern geblieben waren und jetzt fast vollständig einen großen Tisch einnahmen. Dazu war, um allen politischen Partei-Nichtungen Rechnung zu tragen, unter die Zahl der ausliegenden Zeitungen das gehabte officöse Journal aufgenommen worden, welches der vorwiegend demokratisch gesinnten Bürgerchaft ein Dorn im Auge war. Einige eingestrichelte Biertrinker wieder konnten den Anblick funkelnden Weines nicht ertragen, ein Getränk, welches die alte „Kaffelgans“ nie gekostet und jetzt verschiedne junge Kaufleute und Beamte angelockt hatte, die das ehrliche Bier verschmähten; und noch Andere nahmen Vergnügen an der fortwährend gebedeten Speisetafel, in deren Gegenwart es sich nicht schiden wollte, ein mitgebrachtes Stück Wurst oder Käse auf einem Stück Papier zu zergliedern und zu a Bier zu verzehren.

(Fortsetzung folgt.)

theil Katholiken sind. Die mohammedanische Bevölkerung ist sehr fanatisch, so daß der dortige katholische Pfarrer bis in die neueste Zeit nur im ersten Stockwerke in seiner Behausung in einer kleinen Capelle des Gottesdienstes abhalten konnte. Die Katholiken sind durchgehends Bergleute oder Hüttenmänner und Eisenhämmer. Mehrere primitive Eisen-Hochöfen liefern ein weit und breit geschätztes Roheisen. Die Manipulation ist aber eine äußerst verfehlte. Auch beginnt Brennmaterialmangel einzutreten, da fast alle Waldungen in der Umgegend bereits verwüdet sind.

Die Straße von Bujovica nach Sarajewo läuft zuerst im Thale des Kozicoflusses und durchzieht dann nahezu zwei Stunden lang den aus Buchen-, Birken- und Nadelholz bestehenden Breza-Wald, der sich in größerer Ferne zu einem schönen Hochwald erhebt, übrigens als Aufenthaltsort von Wegelagerern berüchtigt und von den Reisenden gefürchtet ist. Beim Han Belalovac verläßt man diesen Wald und steigt zur Post-Station Juhinje hinab, um nach etwa einer Stunde das neuentstandene, an beiden Seiten der Chaussee, nahe der Mündung der Lepenica in die Joznica liegende Dörfchen Joznica Kuprija zu erreichen. Hier zweigt die Straße nach der Stadt Joznica nach rechts ab. Bald darauf betritt die Straße das etwa eine halbe Stunde breite, aber schlecht cultivirte, weil kresische Thal der Lepenica und bald danach den in einer Thalgänge liegenden berühmten Sauerbrunnen Krijstik.

Nachstehend registriren wir die über die Occupation jüngstens eingelangten Berichte:

Wien, 16. August. In Folge des Anschlusses von regulären Truppen an den Aufstand in Bosnien erfolgen unersetzlich die energichsten Schritte in Konstantinopel; das Occupationsziel wird unverrückt aufrechterhalten mit erhöhtem Nachdruck verfolgt.

In unterrichteten Kreisen fährt man fort, auf das bestimmteste zu versichern, daß die loyalsten Erklärungen von Serbien und Montenegro eingelangt sind, welche den Verdacht, als erhalte die Insurrection von serbischer oder montenegrinischer Seite Unterstützung, zurückweisen.

Das „Fremdenblatt“ meldet: Die Insurgenten bei Gubinj rekrutirten sich aus der von Mostar abgezogenen Besatzung, dann aus Zugzügen von Trebinje und Novi-Bazar her, durchaus Muselmanen. Das „Fremdenblatt“ meint, es sei keine (?) Veranlassung zum Mißtrauen gegen Serbien oder Montenegro vorhanden, der Widerstand von Seite der fanatisirten Mohammedaner, zu denen 15.000 Reguläre stießen, sei allerdings bedeutender als erwartet wurde, deshalb erscheinen auch energische Maßregeln notwendig, die übrigens bereits angeordnet wurden.

Die Division Szapary hat sich nunmehr vollständig mit dem Centrum der Occupations-Armee vereinigt, welches so wie der rechte Flügel den Vormarsch gegen Sarajewo fortsetzt, das heute erreicht werden dürfte.

Mitrovich, 16. August. In der Nacht vom 14. auf den 15. d. signalisirte die an beiden Save-Ufern aus Seresjanern und Infanterie bestehende Stromwache das Annahen von Bewaffneten, welche allerorten in großer Stärke auftauchend, aggressiv gegen die Wachen vorgingen, worauf die Unseren, nachdem einige Flintenschüsse gewechselt worden, sich vor der Uebermacht zurückzogen. Die Gegner erschienen hierauf in ansehnlicher Zahl am türhischen Strom-Ufer und es gelang ihnen, sich eines der dort verankerten Schlepplische der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, sowie einiger kleiner Fahrzeuge zu bemächtigen. Ihr Verzug, auch die Stromfähre in ihre Gewalt zu bekommen, scheiterte an der Wachsamkeit unserer Posten. Der Vorfall wurde sofort von der Samaczer Dampfschiffahrt-Agentur an die Wiener Direction gemeldet und unter Einem auch das nächste Militär-Commando verständigt.

Mostar, 15. August. Zu den Nachrichten über die Affaire bei Ravennice ist nachzutragen, daß, nachdem Tags vorher eine andere Compagnie den Ort Ravennice anstandslos passirt hatte, die reconoscirende 8. Compagnie in einen Hinterhalt fiel. Von der verprengten Compagnie meldeten sich bisher drei Officiere und 117 Mann; man erwartet, daß auch vom Reste Manche einrücken werden. Der Compagnie-Commandant und ein Officiers-Stellvertreter sind bisher vermißt. Heute nichts Neues.

Ungarn.

Budapest, 15. August. (Orig.-Corr.) Mit dem gestrigen Tage ist die Wapfcompagne für den nächsten Reichstag bis auf die nothwendig gewordenen zweiten Wahlgänge beendet worden. Sie war viel lebhafter, als derjenige voraussetzen konnte, welcher die Erörterungen über das gesunkene Prestige des Parlamentarismus, über das aus dem allgemeinen Steuerbruch hervormachende Mißbehagen, über die Apathie in politischen Dingen endlich, welche die Nichtbeachtung der Volkswünsche zur Folge habe, nach ihrem ganzen Ernste aufgeföhrt hatte. Es ist eben der constitutionelle Sinn oder wenn man so will, das Parteileben bei uns noch kräftig genug, um selbst in ungünstigsten Zeitläuften gegenüber der Bildung des neuen Parlaments keine Apathie aufkommen zu lassen; und die gesammte Journalistik wetteifert in Erweckung und Wapfhaltung constitutioneller Gesinnung, an deren Wärmegrad sie allerdings mit ihrem Lebensinteresse theilhaftig ist.

Der Antheil an den Wahlergebnissen wäre indeß in der Hauptstadt sicher ein viel regerer gewesen, wenn in die letzten Tage nicht die Schwüle gefallen wäre, die von der anfänglichen Himmlichhaltung der Nachrichten über die Occupation, namentlich über die Geschehnisse der Division Szapary ausging. Zudem war sich Journalistik und Publicum des allerdings wenig verzeihlichen Fehlers bewußt, nicht nur vor der Mobilisirung, sondern selbst nach dem Einmarsch unserer Truppen gegen die Occupation und gegen die Verwendung der Landesfinder zu Occupationszwecken theils im Nachtrauf der Türkenfreundschaft, theils im Eifer der politischen Opposition so lebhaft agirt zu haben, daß es ohne Conflict zwischen den Nachwirkungen dieser Bearbeitung unserer Soldaten und dem nothwendigsten Maße militärischer Disciplin schwerlich abgehen werde. Die Officiere scheinen es verstanden zu haben, den für eine Action unumgänglichen militärischen Geist rascher und ausgiebiger in die Reihen der Mobilisirten wieder einzubürgern, als man betreffs einzelner ungarischer Regimenter erwartete oder fürchtete. Jedenfalls war jenes Bewußtsein die Erklärung für aufstauende und in der Hauptstadt mehrere Tage colportirte grolle Gerüchte von meuterischem Sinn und dessen dracoarischer Hülfe in gewissen Regimentern, Gerüchte, die aus einem Fünfteln große Feuer gemacht hatten. Man muß sich in der That die wohlbekannte Vergleichung der freien Presse mit dem Wunden schlagenden aber auch heilenden Achillespferd stets gegenwärtig halten, wenn man nicht angeht die Haltung mancher, zumal der vom Sensationsport lebenden kleineren Blätter sich zuweilen auf einem höchst inconstitutionellen Versuch, dem Versuch eines Rufes nach Polizei ertappen soll. Da wird der ganze Zauber des Krieges brei und in fatten Farben ausgeammt und der Preis des Krieges weit unter Null herabgedrückt. Da wird nach jedem einzelnen Ereigniß auf dem Kriegsschauplatz Qualification und Brauchbarkeit der Führer abgeurtheilt. Allerdings wäre es mehr als patriotische Enthaltung, in diesem an Complicationen ebenfalls nicht armen Stück orientlicher Frage sich alles Kritikers und Revisioniers zu enthalten und manche Bemerkung des gewissen Unterthanenverstandes dürfte in heutiger Zeit, wo der Nimbus der Diplomatenweisheit arg reducirt ist, Berechtigung und Anspruch auf Beachtung haben.

Und wenn Mängel im Verpflegswesen, so unangenehm es diversen Kreisen sein mag, in der gesprächigen Presse sofort erwähnt werden, so kann das nur gebilligt werden. Jedenfalls wird es gut sein, noch bei Zeiten selbst übertriebene Reclamationen betreff der traditionell unausbleiblichen Gebrechen im Verpfleg- und Transportwesen zu beachten.

Zu den auffälligen Notizen zählte auch, daß alle Saumpferde der Szapary'schen Division den Strapazen erlegen seien und dabei folgte gleich die Nuganwendung: es sei das siebenbürgische Saumpferd nicht leistungsfähig genug. Sollte nicht bei dem Einkauf dieser Tragthiere der Unterschied zwischen dem eigentlichen Gebirgspferd und dem gewöhnlichen kleinen Bauernpferd zuweilen übersehen worden sein?

Die Stimmung ist in den letzten Tagen durch die aufrichtigere Berichterstattung vom Kriegsschauplatz entschieden befriedigter und daß man auch Serbien etwas mehr Ernst zeigen will und statt den schönen Worten der „Wiener Abendpost“, die Regimenter Rodich und Waja nach Peterwardein marschiren läßt, macht sie wohl noch besser.

Ungarn.

Berlin, 16. August. Nach zuverlässigen Mittheilungen sind alle, auch die neuesten Angaben der Zeitungen, auch die der „Königlichen Zeitung“, über die Kissingen Verhandlungen Erfindungen ohne inhaltlichen Anhalt.

Paris, 16. August. Die „Agence Havas“ meldet, England lehne das Verlangen der Christen auf Cypern, daß die griechische Sprache die Amtssprache sei, ab, da die Amtssprache die englische sei.

Petersburg, 16. August. Die „Agence Russe“ widerlegt die Behauptungen bezüglich der russischen Expedition nach Central-Asien und erklärt, dieselben beziehen sich auf alte Thatfachen und den Zeitpunkt, als England die Kriegsvorbereitungen machte; die russischen Maßregeln hörten mit den Ursachen auf, durch welche sie provocirt wurden.

Petersburg, 16. August. General Mezensoff ist kurz nach 5 Uhr Nachmittags seiner Wunde erlegen. — Heute fand auf der Waise in Nischni-Nowgorod eine große Feuersbrunst statt.

Bukarest, 16. August. Der offizielle „Monitorul“ veröffentlicht ein schriftliches Decret, durch welches verfügt wird, daß die rumänische Armee auf den Feindensfuß gesetzt werde. — In officiellen Kreisen wird die angebliche Ernennung des Fürsten Ghita zum Gouverneur der Dobrudscha in Abrede gestellt. Es könne hierüber nichts entschieden werden, bevor sich nicht die Kammern über die Stipulationen des Berliner Vertrages ausgesprochen haben, keinesfalls könne es in der Absicht der rumänischen Regierung liegen, in der Dobrudscha ein permanentes Special-Gouvernement einzuführen.

Konstantinopel, 16. August. Die Schwierigkeiten der Verhandlungen zwischen der Türkei und England bezüglich der Einführung der Reformen in Asien sind nahezu geendet. Layard ließ von seinen, von der Pforte besittentenen Reclamationen ab, indem die Pforte constatirte, daß der Vertrag von Cypern nicht die Verzichtleistung auf ihre Unabhängigkeit implicite; die Türkei werde die Rathschläge Englands hören, werde aber die Reformen selbst einführen, ohne daß es englischer Repräsentanten in Asien bedürfe, welche die Reformen, anstatt zu überwachen, einführen wollten.

Die Griechenland betreffende Note der Pforte constatirte, daß sie niemals das Princip der Grenzberichtigung angenommen; seit dem Jahre 1829 ist auf Ipehajian und Epirus kein wirklich nationaler Aufstand ausgedrohen, indem die bewaffneten Banden, welche die Grenzen überschritten, die Bevölkerung nicht mit zu reizen vermochten. — Griechenland machte seine Wapflegung während des Krieges geltend, es unterhandelte jedoch zu wiederholten Malen mit Rußland, leitete die Frage der Theilung Rumeliens ein, verlangte vergeblich eine Unterstützung mit Schiffen; auf den Krieg verzichtete Griechenland aus Furcht vor der Türkei. — Der einzige Punkt der Note, der ein Einvernehmen hoffen läßt, ist, daß die Pforte es den Mächten überläßt, diese Argumente zu würdigen.

Telegramme.

(Gestern eingetroffen.)

Wien, 17. August. (G.-B.) Laut einer von der zwanzigsten Truppendivision (FML. Graf Szapary) eingelangten telegraphischen Nachricht wurde dieselbe gestern Vormittags von bedeutender feindlicher Macht in der Stellung bei Dobaj am rechten Bosna-Ufer angegriffen und hat, obgleich unter empfindlichen Verlusten, alle Angriffe abgewiesen.

(Heute eingetroffen.)

Wien, 18. August. (G.-B.) Der Commandant des dreizehnten Armeecorps telegraphirt aus dem Lager bei Joznica-Kuprija vom 16. d., daß der heutige Angriff auf die besetzte Stellung der Insurgenten bei Han Belalovac sich zu einem glänzenden Siege gestaltete. Das ganze Belagerer der Insurgenten, eine Fahne und viele Wagen mit Munition fielen der rechten Flügelcolonne, welche die Insurgenten in der Flanke und im Rücken angriff, in die Hände. Die Insurgenten flohen in hellen Haufen gegen Bisofa-Krijstik (Straße nach Sarajewo). Die Geschütze hatten sie leider früher weggezogen. Unsere Verluste sind nicht bedeutend.

Bei der zwanzigsten Division verlief der 17. d. ruhige FML. Szapary hält besetzt die Stellung am rechten Bosna-Ufer und hat den Feind vor seiner Front.

Am 15. d. demonstirte Generalmajor Gifos gegen die Travnik bedrohenden Insurgenten von Livno, hiebei fand ein Gefecht statt bei Guber vor Livno, woran das dalmatinische Landwehrschützen-Bataillon sich in sehr guter Haltung theilnahm und den Insurgenten namhafte Verluste beibrachte. Die Aufständischen (ungefähr 3300 Mann mit 8 Gebirgskanonen) zogen sich nach Livno zurück. Die dalmatinischen Landwehrschützen verloren 10 Tode und 5 Verwundete. Nach dem Gefechte streckte eine türkische Abtheilung, aus 1 Officier und 56 Soldaten bestehend, bei dem Grenzposten Arzano die Waffen.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 19. August.

(Militärische.) Seine k. und l. apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen zu Lieutenants: die Föglinge der Wiener-Kaiserkriegs-Akademie: Gottfried Seibt, beim 51., — Johann Le Gey, beim 63., — Manfried Kriemann, beim 2. Inf.-Regt. — Der Aboptivochter des Karlsburger Einwohnern Dr. Johann Schüb, Theresie Bire, ist gestattet worden, ihren Familiennamen in „Schüb“ umzuändern. — Die Statuten der im Gebiete des Bistums-Nagoder Comitats constituirten „Bistümer Tischler-Gewerbrüdergesellschaft“ sind vom k. l. ung. Handelsministerium unter Z. 10832 l. 3. mit der gelegentlichen Einreichungs-Clausel versehen worden.

in Hermannstadt
Zapfenreich
Kopf früher
dem Hermann
garten am
aus. — Zu
Parade und
Früh aber
Bei d
sämmtliche
aller übrige
Wäp
danten Z
Comes der
Militärmus
7 Uhr vor
den Tag der
selben Zwe
Aufse
Palais mit
—
schast v
verkauften
geschmacko
Krone), Ka
falls mit
Kaiserlich
Enthaltung
ungarischen
Publicum
Das
was bei de
Träger d
momentane
ebenso bei
feisenden
warten wa
An
31. Einien
Herrn We
spiele und
ausgezeich
—
des gestrig
Gratisth
Glaser,
—
Kronstädte
durch eine
bezirkte
Die
meinheit;
und eine
—
Nummer
bejonders
—
Tochter d
Bosphoros
körpers in
funden un
—
wurde die
tragischen
er sich sel
than, daß
einigen W
machen, d
aufwärts,
Unglücklic
—
108 des
19jährige
Esontos
zu fahren
—
Buda p
—
tragischen
Theatero
Gewehre
den Coul
der 17jäh
der benüt
„Freund
Stirne v
binnen
geleitet.
—
von dort
an 1. d.
davon ist
W hlein
und hat
—
erhält da
Herrn G
Am 8. d
bei Gr.
dem Ka
auf ihn
gegenüber
der Kais
erzähler.
Situatio
Trappe
greifbar
gewesene
der Gur
zusammen
zu, drück
mein Kef
für Euch
—
dem Hof
durch ein
Gerechtig

umpferde der dabei folgte... aufrichtigere... widerlegt die... veröffentlichte... den Ber... in seiner... ihre Unab... überwa... tirt, daß sie... aler Aufst... bezeugen über... unterhandelte... der Heilung... auf... Der... ist, daß die... zwanzigsten... egraphischen... tender feind... Bosna-Ufer... elustern, alle... ant des drei... bei Foynica... die befestigte... zu einem... Insurgenten... der rechten... ke und im... in helle... jevo). Die... ere Verluste... 7. d. ruhig... ten Bosna... gegen die... bei fand ein... palmatinische... g behestigte... Die Auf... onen) zogen... wehrschügen... m Gefechte... 66 Soldaten... 19. August... geruhten aller... fährter Militär... 3. — Manfred... Johann Schib... umzuändern... constituirten... belminieriam... ersehen worden.

Die Feier des allerhöchsten Geburtstages ist diesmal in Hermannstadt besonders festlich begangen worden. Bei dem großen Zapfenstreich am Vorabend wogten Tausende von Menschen Kopf an Kopf... Das vom Casino im Hermannsden demselben Abend veranstaltete Kränzchen fiel glänzend und animirt aus. Zu der großen und vom herrlichsten Wetter begünstigten Militärparade und Feldmesse auf dem großen Exercirplatz hatten sich gestern Früh abermals nach Tausenden zählende Zuschauer eingefunden. Bei den Festgottesdiensten in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche, wo sämtliche Civilbehörden in corpore zugegen waren, ebenso in den Kirchen aller übrigen Confessionen waren die Anwesenden sehr zahlreich erschienen. Während des von Seiner Excellenz dem Herrn Militär-Commandanten FML. Baron Ringelsheim und dem Obergespan und Comen der Sächsen Friedrich Wächter gegebenen Galadiners spielte die Militärkapelle von 2 1/2 bis 5 Uhr vor dem Hotel Neutrichter, von 5 bis 7 Uhr vor der großen Bierhalle, wo ein großer Theil des Officierscorps den Tag feierte, während ein anderer Theil des Officierscorps zu demselben Zwecke im Hotel „Zum römischen Kaiser“ versammelt war. Außer den öffentlichen Gebäuden war auch das Habermann'sche Palais mit riesigen Fahnen geschmückt. (Die von der ungarischen Dilettanten-Gesellschaft veranstaltete Festvorstellung) fand vor gänzlich ausverkauftem Hause statt. Der äußere Raum des Theatergebüdes war geschmückt mit Transparenten (darunter der Doppelpaar und die ungarische Krone), Kampions, Oelstein, Gipsenlaubspitzen, der innere Raum gleichfalls mit Eichenlaubgewinden und Fägnchen brillant ausgestattet. Das Lied und die erste Strophe der Kólcsey'schen Hymne wurde unter Entfaltung des Brustbildes Seiner Majestät von allen Mitgliedern des ungarischen Gesangsvereines und der Dilettanten-Gesellschaft gesungen, vom Publicum stehend und ehrsüchtig angehöret und applaudirt. Das Stück selbst („A cigány“) wurde sehr beifällig aufgenommen, was bei dem trefflichen Spiel des jeter Bühne zur Zerde gereichenden Trügers der Titelrolle, dann des „Gyari“, welcher letzterer ungeachtet momentaner Indisposition den durch und durch geschulten Sänger belundete, ebenso bei den hüpfenfertigen Leistungen des Zigeunerspielerleins und der feisenden Nachbarn, sowie der übrigen Mitwirkenden nicht anders zu erwarten war. An dem wiederholten Befall participirte auch die Musik des 31. Linien-Infanterie-Regiments, welche unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Wenzel Heller die Ouverture aus Dopplers „Jila“ mit Bravour spielte und sich bei der instrumentalen Begleitung der gesanglichen Einlagen auszeichnete. Die Stadt Hermannstadt hat — wie wir erfahren — zur Feier des geistlichen Tages für die Mannschaft der hiesigen Garnison eine eintägige Gratulation, — der hiesige Garnisons-Feldschauarmmeister, Herr Leopold Wlaser, 500 Kilo Rindfleisch gesendet. In der No. 130 des zur Verfaller „Kneipzeitung“ degradirten Kronstädter Blattes wird dem Zugerimm über den heimischen Wahllooschfall durch einen neuen Ausfall gegen den Abgeordneten des Großauer Wahlbezirks laut gemacht. Die politische Verbisserheit steigert sich dabei bis zur plattesten Gemeinheit; Leute, die derartige Waffen draußen, sind nicht satisfactionsfähig und eine weitere Mensur mit ihnen verbietet die Selbstachtung. Wir machen hiermit unsere Leser auf das in der heutigen Nummer enthaltene Inserat der „Ungarischen Asphal-Actien-Gesellschaft“ besonders aufmerksam. (Selbstmord.) In Klausenburg hat sich die 17jährige Tochter des Hofrathes Johann Deak, Wilma, am 15. d. mittelst Phosphors vergiftet. — Eodentart wurde auf den Schienen des Bahnhofs in der Nähe des Bahnhofs ein anständig gekleideter Mann gefunden und in bewußtlosem Zustande ins Spital geschafft. (Tod durch ein Hühnerauge.) In Sároboárd wurde dieser Tage ein noch junger Mann zu Grabe getragen, der einem tragischen Geschick zum Opfer fiel. Vor einigen Jahren nämlich hatte er sich selbst ein Hühnerauge geschnitten, dies aber so ungeschickt gemacht, daß er seitdem an einer Wunde litt, die nie mehr zuheilte. Vor einigen Monaten nun fing die Wunde an, sich besonders fühlbar zu machen, der Fuß schwellte an, und die Geschwulst zog sich nach und nach aufwärts, bis der ganze Oberkörper geschwollen war, und den Tod des Unglücklichen herbeiführte. (Mord.) Vor einigen Tagen wurde der Knecht Franz Csontos des Landwirthes Karl Dalmi in Debreczin durch den 19jährigen Knaben Josef Molnár erschlagen, bloß darum, weil Csontos die Warnung des Letzteren, nicht durch die Hutweide seines Herrn zu fahren, nicht beachtete. Der Mörder wurde verhaftet. Auf die Annonce des Landes-Gesammt-Erzehlungs-Vereins in Budapest machen wir hiermit besonders aufmerksam. (Zu Scherz erschlagen.) Aus Beregszász wird von einem tragischen Falle Mittheilung gemacht. Am 6. d. M. fand daselbst eine Theatervorstellung („Fatinika“) statt, zu welcher die Finanzbeamten acht Wewehre gelassen hatten. Nach der Vorstellung standen die letzteren hinter den Coullissen, wo die beiden guten Freunde, der 15jährige Bosnapal und der 17jährige Tariska, mit einander discutirten. Da erhob Eustierer eines der benötigten Gewehre, legte es auf Tariska an, drückte mit den Worten: „Freund, ich erschieße dich!“ los und — Tariska stürzte, mitten in die Mitte von einer Kugel getroffen, zusammen. Der Unglückliche verschied binnen wenigen Stunden. Der Gerichtshof hat eine Untersuchung eingeleitet. (Bierlinge.) In Ernac (Distriktbezirk) hat, wie man von dort schreibt, das Weib des dortigen Insassen Andreas Bacmag am 1. d. Bierlinge geboren und zwar drei Knaben und ein Mädchen, davon ist ein Knabe gestorben, während sich die anderen Kinder des besten Wohlseins erfreuen. Die Mutter dieser Kinder zählt heute 36 Jahre und hat bei zehn Geburten 14 Kindern das Leben geschenkt. (Kaiser Wilhelm und Holsfeuer.) Aus Teplitz erzählt das „Berliner Fremdenblatt“ über das Gespräch des Kaisers mit Herrn Holsfeuer nach Angaben des Letzteren selbst folgende Mittheilung: Am 8. August, Mittags halb 1 Uhr, fand die Audienz des Genannten bei Sr. Majestät dem Kaiser im Park statt. Graf Perponcher stellte ihn dem Kaiser vor. Es war ein ergreifender Augenblick, als Holsfeuer den auf ihn zutretenden, wohlwollend milden Kaiser Wilhelm's sich gegenüber wußte; seine Augen füllten sich mit Thränen. Sr. Majestät der Kaiser ließ sich nun den ganzen Vorgang nach erfolgtem Attentat erzählen. Ruhig erzählte Holsfeuer, wie er, kaum daß sich ihm die Situation in ganzer Schredlichkeit klar aufdrängte, unwillkürlich die Treppe hinaufstürzte, um den Glenden festzuhalten, wie er mit untergreifender Kraft und in einer nie gekanntem Aufregung die verschlossen gewesene Thür eindrückte und, ins Zimmer stürzend, den Verbrecher bei der Gurgel packte und wie er dann selbst schwer verwundet bewußtlos zusammenstürzte. Tief bewegt hörte der greise Monarch dieser Schilderung zu, drückte hierauf Herrn Holsfeuer die Rechte und sagte zu ihm: „Nun, mein lieber Holsfeuer, Sie haben für mich bluten müssen, aber ich habe für Euch Alle leiden müssen.“ (Der Attentäter Hödel) wurde am 16. d., Früh, in dem Hofraume der neuen Berliner Strafanstalt enthaupet, nachdem durch einen allerhöchsten Erlaß vom 8. August bestimmt worden, daß der Verurtheilte freier Lauf zu lassen sei.

Hödel wurde am 15. d., Abends um 7 Uhr, aus der Stadtvogtei nach dem Moabitser Zellengefängniß gebracht. Der Gefängnißprediger Heinicke verfuhr durch geistlichen Zuspruch auf ihn einzuwirken. Hödel wehrte ihm mit den Worten ab: „Ich will meine Rolle zu Ende spielen! Beim Abendbrod tief er, ein Glas mit Rotwein erhebend, aus: „Hoch die Commune! Ich bleibe ein Freireiöser!“ Er wies auch heute den Gefängnißab. Heute Morgens um 6 Uhr wurde Hödel aus der Gefängnißzelle zur Richtstätte auf dem Schulhofe des Gefängnisses geführt. Untersuchungs-Richter Hollmann verlas das Todesurtheil und den daselbst befindlichen Erlaß des Kronprinzen, der aus Homburg vom 8. August datirt ist. Etwa vierzig Personen waren zum Richtplatze zugelassen worden. Hödel sah todtenbleich aus, sein innere Erregtheit jedoch geschickt bekämpfend. Nach Verlesung der Bestätigungs-Ordre führte der Scharfrichter Kraus aus Posen mit sechs Gehilfen den Verbrecher zum Bloch. Hödel war mit dem Anzuge, den er am Tage des Attentates getragen, bekleidet. Kopf und Weite wurden ihm rasch abgezogen, das Hemd hinten aufgerissen und, nachdem er niedergekniet war, der Kopf auf den Bloch besetzt; die Arme und Beine wurden von den Gehilfen des Scharfrichters gehalten. Der Scharfrichter führte hierauf die Execution mit großer Präcision aus. Während derselben wurde mit der Todenglocke geläutet. Vier Minuten nach 6 Uhr war Alles vorüber. Der Leichnam wurde sofort in den Sarg gelegt und neben dem Gefängniß beerdigt. Etwa hundert Personen standen während der Execution vor dem Eingange des Gefängnisses. An den Anschlagstulen wurde eine „Warnungs-Anzeige“ affixirt, in welcher der Vollzug des Todesurtheils bekanntgegeben wurde. (Zur Pseudo-Doctorie.) Die medicinische Facultät der Universität Tübingen sieht sich veranlaßt, das folgende Schreiben der Öffentlichkeit zu übergeben: „The Dean of the Faculty of Medicine of the University of Tübingen Germany. — Weheim. — London July 29th. 1878. Gelehrter Herr ich nehme die Freiheit Ihnen vertraulich mitzutheilen daß ich verschiedene Candidaten für den Med. Doctors Grad habe, welche jedoch die Ausgaben nicht rüstriren wollen wenn sie nicht im voraus sicher sind das Diplom zu bekommen. Ich kann Ihnen verbürgen das alle meine Candidaten gehörig berechtigt sind (das heißt nach dem Englischen Gesetz) um als Aertzen zu practisiren und welche unter ihnen haben schon lange Jahren Praxis, aber eben dadurch sind sie ein wenig „rostig“ für ein Examen. — Jeder wurde unter Ihnen ein legalisirtes Abschrift seines heutigen Diploms schicken, das gewöhnliche Honorarium (und noch etwas dazu) bezahlen und Thees produciren, oder (wenn nöthig) ein modificirtes practisch Examen passiren, in der Englischen Sprache Man kommt zu mir und vorbereitend zu werden und im Allgemeinen garantir ich den guten Erfolg, darum muß auch ich keine Candidaten schicken wenn ich nicht im voraus sicher bin daß sie das Diplom bekommen wollen. Sie ges. dieses überlegen und mir genau sagen was Sie verlangen; Sie werden dadurch mich sehr verpflichten und den Candidaten einen großen Dienst leisten. Hochachtung, ergebent T. Wlyth Schreiben Sie mir ges. ausführlich und Sagen Sie was Sie für uns zu thun im Stande sind. — Please reply in English if possible.“ — Die Facultät hofft durch diese Mittheilung nicht allein sich selbst, sondern auch die sämmtlichen deutschen medicinischen Facultäten gegen ähnliche Anfragen sicher zu stellen. Decanat der medicinischen Facultät: Dr. Sargensen, d. B. Decan. (Der Wäsketroffean der Prinzessin Marie) wird in Berliner Blättern wie folgt geschildert: Die Tagshemden sind aus feinstem Leinen gefertigt und mit Valenciennes und Stickerei reich garnirt. Die Aermel werden bei einem Theile derselben durch den Entro-deux gebildet, für einen anderen Theil sind übergreifende Aermel gewählt. Die Nachtshemden sind mit Hälden, Entro-deux und Handstickerei ausgestattet. Die seitlichen Strümpfe sind in den zu den einzelnen Kostümen passenden Farben gehalten und theilweise mit kunstvoller Stickerei versehen. Taschenmücher erhält die hohe Braut in den verschiedensten Ausführungen. Ein Theil derselben ist mit Spitzen und Stickerei garnirt, deren Dessin, Eichen, Bergkranz oder Korbblumen aufweist. Das gekrönte Monogramm ist der Stickerei und den Spitzen entsprechend geschmückt. Andere Taschenmücher sind einfach mit schmalen Valenciennes besetzt. Das Monogramm ist hier überaus zierlich gestaltet. Noch andere endlich sind mit einem breiten Hofstaum versehen. Die Pantaloons sind mit breiter Maderira-Stickerei garnirt. Die Frisirmäntel zeigen theils Schweizer, theils Maderira-Stickerei und Valenciennes. Die zur Aufschmückung benützten seidenen Bänder sind in zartem Roth und Blau gefärbt. Die Bademäntel sind mit weißer Seide langzeitlich und mit seidenen halten. Schleifen von der nämlichen Farbe besetzt. Die Unterröcke und die Schleppröcke zieren Schweizer Stickerei oder Spitzen. Unter den Schlafrocken zeichnet sich durch die Eleganz der Ausstattung ein à la Pompadour gestickter aus; passend zu diesem Schlafrocke sind ein Paar Morgenstüchle aus weißem Atlas und ein Paar Pantoffel von bemeldeten Stoffe. Ein anderer nicht minder reizender Schlafrock ist weiß mit Blau garnirt, hierzu gehören ein Paar blaue wollene Morgenstüchle mit weißen Klappen und gleichfarbigem Besatz. Die Korsets sind aus weißem und hellbraunem Atlas gefertigt und reich mit Valenciennes ausgestattet. Die Tischwäsche ist aus schwerem Damast in verschiedenster Musterung. Die Bettwäsche ist einfach, aber aus feinstem Leinen angefertigt. (Aus Paris) schreibt man: Es tauchen manches Mal gar merkwürdige Projecte in Paris auf. Sind sie einmal in die Welt gesetzt und haben jene erfindungsreichen Köpfe verstanden, die Klaxometrommel für ihre Ideen wirbeln zu lassen, so ist bis zur Ausföhrung solcher Vorschläge kein so weiter Weg, als man vermuthen dürfte. Es handelt sich augenblicklich darum, für begüterte Cavaliers einen Club aufzubauen, der, wie es dann immer heißt, ein Comfort, Eleganz und Ausstattung absolut alles Dagewesene überbietet soll. Und da soll einer beschränkten Anzahl reicher Planeure für den bescheidenen Preis von 10,000 Francs jährlich Wohn- und Schlafzimmer eingeräumt werden; die Mahlzeiten würden in einem künstlerisch decorirten Speisesaal gemeinschaftlich eingenommen werden, da wird es an Musik, Spiel- und Frechspielen nicht fehlen; eine Bibliothek, ein Lesesalon, Wagen, Pferde, Koggen für die besten Theater würden den Pensionären dieses Hotels jederzeit zur Verfügung stehen. Im Sommer werden sie gemeinschaftliche Ausflüge unternehmen, eitel Geselligkeit, Freude und Heiterkeit soll lediglich in diesem Clubhaus zu finden sein. Und thatsächlich aber Paris kennt, der weiß, daß es an vornehmen Müßiggängern absolut nicht fehlt, deren einige Aufgabe während mehrerer Jahre in dem schwierigen Geschäft besteht, die Börse ihres Herrn Papa um eine hübsche Anzahl Tausendfrank-Wet zu erleichtern. (Der junge Napoleon) scheint als Brautwerber wirklich „abgebüht“ zu sein, denn die „P. C.“ weiß zu berichten: „Von guter Seite wird uns aus Kopenhagen gemeldet, daß alle neuerlich aufgetauchten Gerüchte über eine bevorstehende Verbindung des Prinzen Louis Eugen Napoleon mit der Prinzessin Thyra von Dänemark vollständig grundlos sind.“ Prinz Louis Napoleon hat vorgestern Abends Kopenhagen verlassen. Amerer Prinz! Der Stern der Napoleoniden hat ihn verlassen. (Mord auf der Straße.) Einer der belebtesten Stadttheile von Paris war Montag Mittags der Schauplatz eines abscheulichen Verbrechens. Ein junger Mensch hatte aus einem Gewöbe an der Ecke der Rue Pigalle ein Paar Siefel gestohlen und war von einem Stadtserganten auf frischer That ergriffen worden. Er wehrte sich und stieß dem Serganten, der ihn festzuhalten suchte, ein Messer in die Brust. Der unglückliche Polizist wurde sterbend weggetragen; der Mörder ist verhaftet.

(Weibliche Doctoren.) In Aix, der Hauptstadt der ehemaligen Provence in Frankreich, erlangten vor Kurzem zwei junge Damen: Fräulein Hedwig Dzesko, eine Russin, und Fräulein Justine Delagaye, eine Französin, das Doctoratdiplom. (D'Ennery) der bekannte Pariser Dramatiker, hat ein hübsches Mittelchen erfunden, sich der angehenden Dichter, die ihn seit seinen letzten Erfolgen mit Manuscripten und Bitten um Rathschläge überlaufen, zu erwehren. Sobald irgend einer dieser großen Unbekannten ihn aufsucht und um die Erlaubniß, ihm ein Stück vorlesen zu dürfen, bittet, so erwidert er im Tone höflicher Ablehnung: „Ich bedauere sehr, aber das Sujet hab' ich bereits in meiner Mappe.“ — „Aber Sie können doch noch nicht wissen...“ — „O ja, ich weiß! Uebrigens, wenn es Ihnen Vergnügen macht, so lesen Sie mir nur ruhig Ihr Stück vor. Freilich würden Sie sich nicht wundern dürfen, wenn Sie früher oder später in einem Drama von mir denselben Gegenstand behandelt finden...“ Auf diese Entgegnung hin hat noch jeder der neuerstandenen Dramatiker schleunigst sein Manuscript wieder zusammengepackt und das Weite gesucht! (Ein räthselhaftes Verbrechen.) Eine entseßliche Entdeckung wurde dieser Tage in Turin auf der dortigen Piazza d'Armi, wo man jetzt einige neue Villen baut, gemacht. Bei der Aushebung des Grabes behufs Grundlegung zu einer dieser Villen fanden nun die Maurer einen menschlichen Fuß in der Erde stecken und beim Weitergraben auch eine Grube, in der Theile von menschlichen Körpern, und zwar im gerötheten Zustande, lagen. Die schnell herbeigeholten Gerichtspersonen glaubten zwar anfangs, daß dies die Ueberreste eines einzigen menschlichen Körpers seien; eine nähere Untersuchung ergab jedoch, daß man hier die Körper einer Frau in den mittleren Jahren und eines Mädchens von ungefähr 14 oder 15 Jahren vor sich habe. Die Körper fehlten an den Händen; dagegen fand man bei denselben Ueberreste von Kleidungsstücken, darunter auch einen Schuh, vor. Man ist der Ansicht, daß dies die Körper einer Mutter und ihrer Tochter seien. Weiter fehlt es der Polizei noch an jedem Anhaltspunkte, um dem Urheber eines zweifellos in jüngster Zeit verübten Verbrechens auf die Spur zu kommen. (Ein excentrischer Kopf.) In Capron, Illinois, kündigte G. W. Burleigh, gebildet und lebensmüde, vor Kurzem auf den 23. Juli eine Vorlesung von freisinniger Tendenz an, mit dem Bemerken, er werde den Zuhörern den seltenen Genuß verschaffen, Zeuge der Beförderung eines Menschen in das „ewige Nichts“ zu sein und sich am Ende der Vorlesung erschießen. Der Eintritt war auf 1 Pfd. St. für jede Person festgesetzt und der Preis zur Deckung der Verabreichungskosten für den Vorleser und zur Beschaffung der Werkzeuge von Huzlei und Darwin für die Bibliothek des Ortes bestimmt. Der festgesetzte Abend kam, die Vorlesung, welche die sehr zahlreichen Zuhörer in hohem Grade fesselte, fand statt, und am Schluß derselben — hielt Burleigh sein Wort. Er sagte sich, ehe man ihn noch daran verhindern konnte, eine Kugel in den Kopf. Das Programm war gewissenhaft ausgeführt und der Vorleser sank entsezt seinen Freunden in die Arme. (Die Juden in Palästina.) Die „Frisch World“ schreibt: „Gleichzeitig mit der Veröffentlichung der anglo-türkischen Convention erscheint die Mittheilung, daß ein Agent nach dem heiligen Lande abgeschickt worden, mit dem Auftrage, daselbst Ländereien u. s. w. aufzukaufen, um mit dem großen humanitären Plan, des „Sir Moses Montefiore Testimonial Fund“ einen Anfang zu machen. Der Zweck des Fonds ist, die Lage der Juden in Palästina durch eine Anspornung zu landwirthschaftlicher und industrieller Thätigkeit — unter einer Controle, welche einen günstigen Erfolg sicherstellt — in dauernder Weise zu verbessern. Unsere Glaubensgenossen in Palästina, welche sich der Diogenen- und dem Tabakbau widmen, werden, wenn alle versprochenen Reformen der Convention zur Ausführung kommen, im Stande sein, ihre Proacte nicht nur Europa zu verschicken und sich in dieser Weise allmählig eine Stellung erwerben, welche an Wohlstand u. s. w. den europäischen Gemeinden nichts nachgeben wird.“ (Eine Verführung im Strafhaus.) Vor Kurzem meldeten wir, daß der Director des Strafhauses zu Livignano von einem Sträfling, als er in dessen Zelle trat, überfallen und von diesem mittelst eines in die Schäfte des Directors getriebenen Nagels ermordet, was der Sträfling von dem hierauf eintretenden Wärter niedergemacht wurde. Dieser tragische Fall hat auch eine Fortsetzung. Wie nämlich erzählt wird, zeigten sich die übrigen Sträflinge sehr betrübt über den Tod des Directors, und baten, die Kosten des Begräbnisses selbst tragen zu dürfen, worauf die Behörde auch einwilligte. Vor der Beerdigung jedoch verrieth ein Sträfling einem Beamten, was diese besondere Theilnahme zu bedeuten habe. Die Sträflinge hatten keine geringere Absicht, als während der Einlegung der Leiche die Kirche abzuplücken und die darin befindlichen Beamten niedermachen. Hierauf hätten sie die Thore des Strafhauses geöffnet und sämmtliche Häftlinge — 500 an der Zahl — wären frei gewesen. In Folge dieser Anzeige jedoch wurde das Verbrechen abgesehen und der verrätherische Plan der Gefangenen auf diese Art verhindert. (Kampf mit einem Wagnisinnigen im Wasser.) Vor Kurzem wurden sieben Matrosen, an denen Spuren von Zerstünn constatirt wurde, von der Insel Malta nach Gibraltar überführt. Unentweg gelang es eines Abends einem der Unglücklichen, von seinem Hüter unbemerkt, sich aufs Verdeck zu stellen. Als man ihn daselbst fassen wollte, schlug er einen Matrosen, der sich ihm genähert hatte, mit einer zufällig erfassten Hebestange derart heftig auf den Kopf, daß dieser sofort lautlos zusammenbrach. Hierauf flüchtete der Wagnisinnige zwischen die Mastbäume, wosin man ihm nicht zu folgen wagte, aus Furcht, er könnte sich ins Wasser stürzen. Nachdem er die ganze Nacht dort verbracht hatte, kam er am Morgen von selbst aus seinem Versteck hervor, und als man sich seiner bemächtigen wollte, sprang er ins Wasser. Sofort sprang ihm ein Schiffssoldat nach und ermißte ihn auch glücklich; doch nur entspann sich ein schredlicher Kampf zwischen dem Wagnisinnigen und dem ihn retten wollenden Soldaten, da der Wagnisinnige diesen mit einem im Gurte verborgen gehaltenen Messer zu ersticken trachtete. Der muthige Soldat sowohl, wie der wagnisinnige Matrose wären zweifellos verloren gewesen, wenn nicht sofort eine Schalluppe mit der nöthigen Hilfsmannschaft ausgesperrt worden wäre, die die Kämpfenden aufnahm und an Bord des Schiffes brachte, wo der Matrose gebunden werden mußte. (Folgen eines Wirbelwindes.) Ein Kabel-Telegramm meldet, daß vor einigen Tagen im Staate Connecticut ein Wirbelwind, der jedoch glücklicherweise nur wenige Minuten dauerte, auf einer Strecke von 2 englischen Meilen mit solcher Gewalt dahinfegte, daß dreißig Menschen getödtet, mehrere verwundet und viele Gebäude stark beschädigt wurden. (Die Hungernoth in China zu Ende.) Wie die englisch-amerikanischen Blätter melden, ist endlich im Mai in den nördlichen Provinzen Chinas, wo bekanntlich bis jetzt eine fürchterliche Hungernoth geherrschet hat, ein ausgiebiger Regen niedergegangen, der volle fünf Tage anauerte. In Folge dessen herrscht nun in diesen Provinzen, ebenso auch in Peking, ein großer Jubel und Hof und Volk begeben sich schon, dem Regen, ebenso auch dem Schneegotte, dann auch der Sonne und dem Monde, denen sie in diesem Jahre diese himmlische Gabe zu verdanken glauben, ihre Erkenntlichkeit durch Opfer und Hymnen zu bezeugen. Auch hat der junge Kaiser Kwang-su beschlossen, daß allerorts, wo der Kriegsgott Kwang-ya, der zugleich auch der Schutzpa-

tron der kaiserlichen Familie ist, einen Tempel hat, demselben die vor- geschriebene Verehrung mit dem neunmaligen Aufschlagen des Kopfes gegen die Erde geübt werden soll.

(Ein verurtheilter Fürst.) Der Oberste Gerichtshof in Kalkutta bestätigte vorige Woche ein Urtheil, das in Indien außerordentliches Aufsehen erregte, und wodurch der Kaiser (Vasallenfürst) von Buri wegen Mordes zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt wurde. Der Sachverhalt ist folgender: Der Kaiser war der Hüter des im indischen Cultus allbekannten Tempels von Jaggermauth und ließ sich zu den größten Ausschreitungen hinreißen. Seine Mutter wollte ihn durch einen Geistesbeschwörer „heilen“ lassen, was der Fürst jedoch für eine Verleumdung nahm, den Geistesbeschwörer fürchterlich mißhandelte und auf die Gasse werfen ließ. Der Unglückliche starb in Folge der erlittenen Mißhandlungen und die Polizei kam nur noch zur rechten Zeit, um den Namen des Urhebers des Mordes zu erfahren. Die englische Behörde leitete die Untersuchung ein, welche mit dem oben angeführten Urtheil endigte.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 46. Illustrationen: Professor Dr. Stoba. — Die Schneelappe. Probe-Illustration aus N. v. Waldheims „Führer in das Riesengebirge.“ — Pariser Weltausstellung 1878; Der Ballon capit. — Die Taufe in Jachia. Gemälde von Joris. — Bilder aus Bosnien. Nach Original-Entwürfen von J. Geiger: Das Milosevitchthal und die Ruine Giffard bei Priposje. Bosnische Kaufleute und Quarantaine. — Adam Smith. — Witzblat. — Letzte: Späte Vergeltung. Roman von Hieronymus L. o. m. (Fortsetzung). — Professor Stoba. Von h. — Kleine Reise- geschichten mit Moral. II. Von A. Schilling. — Pariser Weltausstellung 1878: Der Kränkel der Mode. Von Max Nordau. Der Ballon capit. Bilder aus Bosnien. V. Von S. L. — Die Schneelappe. — Eine Taufe in Jachia. — Eine Wästen-Sommerfrische. Von C. Greiner. — Adam Smith, der Begründer der

Nationalökonomie. Von Dr. Wilhelm Neuratb. — Ein Kranenliebhaber. Roman von C. v. Schwarz. (Fortsetzung). — Witzblat. — Kleine Chronik. — Schach. — Witzblat. — Ein Lebensbild. Problem von S. Berger. — Silberentziffer. — Perlenfischer als Kryptogramm. Von A. Weizelbaum. — Wochenkalender.

Mittheilung an die Besucher der Landeskunde- und Gustav Adolfs-Vereins-Versammlungen in Schäßburg.

Da die hochlöbliche General-Direction der k. ung. Staatsbahn, östliche Linie, uns die Legitimationskarten noch nicht übermittelt hat, welche die Benützung der für die Zeit vom 19. bis zum 29. d. zugestandenen Fahrpreis-Ermäßigung ermöglichen, so ersuchen wir, die p. t. Besucher der General-Versammlungen in Schäßburg wollen sich gewöhnliche Fahrkarten lösen, zugleich aber den Perionen-Cassier um eine Bestätigung der Lösung der Billets angeben, welche derselbe gebührenfrei erfolgt. Auf Grund der gesammelten Bestätigungen hoffen wir die Rückvergütung der Mehrauslage erwirken zu können.

Der Ausschluß des Vereines für siebenbürgische Landesleute.

Fremdenliste. Hotel Neuarth. Adolf Hüth, Kaufmann, von Berlin; S. Rathgeb, Privatier, von Maros-Budos. Römischer Kaiser. Victor Czib, Lieutenant, von Gancs; Traugott Wagner, Kaufmann, von Szegrege; Ludwig Lafatos, Buchhandlungs-Agent, Witzloch, Reisender, von Budapest; Alexander Kovacs, von Moinec.

Die kommerzielle Fachschule des Directors Karl Porges in Wien tritt, wie wir aus dem uns zugehenden Programme ersehen, mit dem nächsten Jahre

in das vierzehnte ihres Bestandes. Diese Anstalt kann als Musteranstalt, sowohl in Ansehung ihrer Organisation als ihrer Leistungen gelten, denn abgesehen davon, daß die Einrichtung der Schule den Anforderungen der Geschäftswelt nach allen Richtungen entspricht — es besteht nämlich ein zweijähriger Cursus für jüngere Leute, ein einjähriger und ein sechsmonatlicher Cursus, sowie ein Eisenbahn- und Telegraphencursus für Jene, welche der Schule schon entzückt sind, — so ist Director Porges durch seine ausgedehnten Connectionen auch in der Lage, seinen Schülern passende Anstellungen zu verschaffen. Dieser Vortheil wird von den Firmen der Residenz vollkommen gewürdigt, da sie aus der Anstalt tüchtige junge Leute erhalten und die Eltern der Schüler der Anstalt können mit Veruhigung der Zukunft ihrer Kinder entgegenzusehen, wenn sie sie der bewährten Leitung des Directors Porges anvertrauen. Diese seit dreizehn Jahren an den Tag getretenen Thatfachen beweisen, daß man es in diesem Falle mit einer realen Besorgung zu thun hat, denn während der Anstalt, der Nationalbank, Creditanstalt, Anglobank, der Eisenbahnen und welchem größeren Geschäftshause man sich zuwendet, überall sind junge Leute angeheiratet, welche die in Rede stehende Anstalt absolvirten und deren Leistungen auf die praktische Ausbildung, welche sie in der in Rede stehenden Schule genossen haben, zurückzuführen sind.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 17. August 1878. Ungar. Goldrente... 88.50. Deferr. Staatsanleihe in Silber... 64.70. Goldrente... 73.15. 1860er Staatsanleihe... 111.75. Deferr. Nationalbankactien... 820. Creditactien... 263. Ungar. Creditbank... 232.75. Silber... 100.80. R. f. Dufaten... 5.51. Napoleon'or... 9.27. 100 Mark Deutsche Reichswähr... 56.95. London... 115.55.

M. 3 4774. 1878. [500] 2-2 Kundmachung.

Montag den 26. August l. J., Vormittags 10 Uhr, findet in der Amtskanzlei des städtischen Wirtschafts-Amtes eine Licitation zur Vermietung der Wohngelegenheit im I. Stockwerke des Hauses No. 11 auf dem großen Ring statt.

Die näheren Bedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden bei dem gefertigten Wirtschafts-Amte eingesehen werden. Hermannstadt, am 6. August 1878. Das städtische Wirtschafts-Amt.

Aus dem Amtsblatte. Licitationen.

- Am 22. August Liegenhaftigkeiten des Michael Kietlich in Felmern. (Schäßburger Bezirksgericht.) Am 22. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaftigkeiten des Franz Pilbarz in Aros. (Sepst-Szent-Györgyer Bezirksgericht.) Am 27. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaftigkeiten des Karl Eglasi in N.-Gnyed. (Dortiges Bezirksgericht.) Am 28. August Liegenhaftigkeiten des Josef Conradt in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.) Am 28. August Liegenhaftigkeiten des Georg Farkas in Bamos-Uboarhely. (Utielochsöder Bezirksgericht.) Am 28. August Liegenhaftigkeiten des Sigmund Kettegi in M.-Köteles. (Somos-Liköcker Bezirksgericht.) Am 28. August Liegenhaftigkeiten des Ludwig Novak in Witzloch. (Dortiger Gerichtshof.) Am 28. August Liegenhaftigkeiten der Margarethe Schütz in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.) Am 29. August Liegenhaftigkeiten des Amte Pálischen Nachlasses in Gyer-Monostor. (Banffy-Fungader Bezirksgericht.) Am 29. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikmühle des Job. Bojitta in Witzloch. (Dortiges Bezirksgericht.) Am 29. August Pflanzungsverkauf bei der Klausenburger k. Güterdirection wegen Verkaufes von über 40,000 Kubikmeter verschiedenen Holz im Walde.

Eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 3 Zimmer, 1 Glas-Vorzimmer, Küche, Boden und Holzlage, neu hergerichtet, ist um billigen Preis vom 1. September d. J. zu vermieten. — Näheres im Hause l. Hoff, Neugasse No. 12. [501] 1-3

In der Th. Steinhaussen'schen Verlagshandlung in Hermannstadt

ist zu herabgesetzten Preisen zu haben: Seiverth G., Cultur-historische Novellen aus dem Siebenbürger Sachsenlande. 3 Bde., gr. 8., nur 2 fl. 50 kr. statt 4 fl. Ziegler Ferdinand v., Hartneck, Graf der sächsischen Nation und die siebenb. Parteikämpfe seiner Zeit, gr. 8. Zweite Ausgabe mit archaischen Verlagen nur 2 fl. 50 kr. statt 4 fl. Dieselben separat 50 fr. Schuster W., Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder, theilweise mit Musikation. Herausgegeben vom Verein für siebenb. Landeskunde, gr. 8., geheftet, nur 1 fl. fr., früher 4 fl. 8. W.

Wir empfehlen als Bestes und Preiswürdigstes Die Regenmäntel, Wagendecken (Plachen), Bettelagen, Zeltstoffe der k. k. pr. Fabrik von M. J. Elsinger & Söhne in Wien, Neubau, Zollergasse 2. Lieferanten des k. und k. Kriegsministeriums, Sr. Maj. K. Regimarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc. (391) 51

Wichtig für Jedermann!

Einrichtungen für Kunst- und Flachmühlen, Brennereien, Brauereien, Färbereien, Sägewerke und Papierfabriken; Dampfmaschinen, Dampfseifen, Locomobile, Turbinen, Wasserräder, Dampf-, Gabel- und Hand-Drechselmaschinen, Wind- und Fuhrwerke, Trecken, Heu- und Grunterechen, Nähmaschinen für Gras und Getreide, Weinpressen, Zählmaschinen, Mischelsteine, edel französische und jede andere Gattung, Feuerpistolen und Schläuche jeder Art, Gabel- und Bohrmaschinen, Pumpen, Weizen- und Bierwerk, Gabel- und Handseifen-Pressen, Grab-Monumente und Steine, Thonöfen, Caffen gegen Feuer und Einbruch sichere. Billard's, Pianoforte's in Nuß-, Mahagony- und Palissanderholz. Nähmaschinen aller Systeme. Für Solidität und äußerst billigen Preisen wird garantirt. Hermannstadt.

Adolf Gross, Technisches Bureau. 5-6 [460]

Beachtenswerth für alle Stände der Provinz.

Jedermann, ob Gutsbesitzer, Privatier, Geschäftsmann oder seltlicher Bürger, kann sich einen mühseligen und ehrenvollen Nebenverdienst verschaffen. Gegen franco Einreichung der Adresse folgt sofort gratis und franco die Antwort. Strengste Discretion über einlaufende Namen wird verbürgt. Briefe zu richten: „Ehrenvoll T. K. 397“ Haasenstein & Vogler in Wien. [509] 1-3

Spitzen, Bänder, Posamentierwaaren, Fransen u. Knöpfe, Zugehör für Damen-Confection sowie alle Gattungen empfiehlt die Fabriks-Firma ALEXANDER BRANDT. WIEN, Neubau, Kirchengasse Nr. 8. NB. Besonders empfehle ich für die Herbst-Saison folgende Artikel, die ich in Parisien zu sehr reduicirten Preisen am Lager habe: Große Parthie schwarzer und färbiger Lyoner Faillie. „ „ schwarzer Kaschemire und Terno's. „ „ schwarzer Seidenfransen. „ „ Passemanterie-Aufputz. „ „ Passemanterie- und Hornknöpfe. Muster auf Verlangen franco. [371] 5-6

Die gefertigte Direction beehrt sich zur Kenntlich zu bringen, daß sie durch den Besitz der ausgedehnten und reichen heimischen Asphaltlagern zu Derna in die angenehme Lage besitzt ist, alle in das Gebiet der Asphaltirung einschlägigen Arbeiten in vorzüglichster Qualität und zu Preisen, welche jede Concurrnz aus-schließen, zu effectuiren. Sie empfiehlt sich daher: a) den vaterländischen Communal-Verwaltungen zur Pflasterung von Trottoirs und Fahrwegen; b) den Eisenbahn-Verwaltungen und Bauunternehmern zur Herstellung von Perrons, Pflasterung von Vestibules, Abdeckungen von Objecten; c) den Landwirthen zur Belegung von Deschäumen, Zechern und Stallungen; d) den Fabrikbesitzern zur Asphaltirung der Fabrikstrassen, den Hausbesitzern zur Pflasterung der Höfe, Corridore, zur Trockenlegung von Kellern und Conterrains, zu Isolir-Schichten bei feuchten Mauern, als vorzügliches und bewährtes Mittel gegen Fohlschwamm etc.; e) endlich erlaubt sie sich die Militär-Behörde auf die ungemein erleichterte Reinhaltung von Casernen und Krankenhäusern durch Anwendung von Asphalt-blegen, sowie auf die dadurch erzielbare vollkommene Trockenhaltung feuchter Räume aufmerksam zu machen. Die Direction übernimmt für die Güte ihrer Arbeiten je nach Vettereinfommen mehrjährige Garantie und wird in berückichtigungswerten Fällen die coulantesten Zahlungsbedingungen stellen.

Ungarische Asphalt-Actien-Gesellschaft, BUDAPEST, Waitzner-Boulevard No. 8.

Die Direction: Ladislaus Kovách de Visonta, Präses. Max Hanover. Stefan Popper. Gf. Gedeon Ráday jun. Der Aufsicht's-Rath: Dr. Carl Mandello. Georg v. Nádossy. (505) 1-1

Anaben-Pensionat Porges in Wien, II., Praterstraße No. 15. Commerzielle Fachschule in Wien, II., Praterstraße No. 15. Director: Carl Porges. 14. Jahrgang. Diese auf Grund des Gesetzes vom 27. Februar 1873 organisirte Privatlehranstalt hat die sich gestellte Aufgabe, die gründliche Ausbildung tüchtiger Kaufleute während ihres dreizehnjährigen Bestandes erfüllt. Lernende von jungen Leuten danken dem hiesigen genossenen Unterrichte ihre Existenz und die Direction erachtet es für ihre Pflicht, die absolvirten Hörer zu placiren. Beginn der Vorträge am 16. September. Einschreibungen vom 2. September an. Programme gratis. [479] 9-15

In dem Budapester öffentlichen Ober-Gymnasium, Ober-Realschule und Erziehungs-Institute des Landes-Gesamterziehung-Vereines („Országos köznevelési Egyesület“) beginnt das nächste Schuljahr am 7. September und werden die Einschreibungen vom 27. August bis zum 6. September Vormittags vorgenommen. Der Zweck dieses Institutes ist, den Eltern künftiger Familien zu ermöglichen, daß sie die häusliche Erziehung mit dem öffentlichen Unterricht gepaart genießen können, der Jugend in den acht Classen der Mittelschulen durch gründliche Bildung beizustehen und dieselbe zur Aneignung jener höheren Wissenschaften gewissenhaft vorzubereiten, die nur das höchste Lehrinstitut — die Universität — zu bieten vermag. Das neu organisirte Professoren-Collegium des Institutes besteht aus den vorzüglichsten räumlich bekanntesten Lehrkräften, deren Namen aus der Richtung der Erziehung bezeichnen und für den in Anstalt dominirenden Geist hinreichende Garantie bieten. Es genüge hier nur einige Namen zu nennen, wie: Dr. Georg Hugo Károly, Unterrichts-Director, Vortragende Professoren: Ignaz Baranyovszky, Dr. Florian Cherven, Dr. Gabriel v. Corzan et Avendano, Josef Harrach, Alexander Köpösy, Franz Krisz, Ladislaus Névy, Ludwig Novák, Ludwig Szavkay, Dr. Josef Szinyei etc. Zu unseren Vermitteln gehören die reichlich angelegten naturwissenschaftlichen und physikalischen Sammlungen, so auch die mit außerordentlicher Sorgfalt zusammengestellte Bibliothek, die den geistigen Fähigkeiten der Schüler entsprechend mit allen vorzüglichsten Werken der nationalen und Weltliteratur ausgerüstet ist. Es wird ein besonderes Gewicht darauf gelegt, daß die Schüler des Institutes in der deutschen, französischen, englischen und italienischen Sprache gründlichen Unterricht erhalten und sich demnach jede beliebige Sprache aneignen können. Das Turnen, Schwimmen, Tanzen, Musik, Fechten und die Reitskunst werden durch besondere Maitres vertragen. Schüler des Institutes sind: 1. Internisten, die von den gebrühten Eltern und Vormündern zur gänzlichen Verpflegung anvertraut werden. 2. Schüler mit halber Verpflegung, die, um eigene Erzieher entbehren zu können, den ganzen Tag hindurch unter Aufsicht im Institute verbleiben und mit Mittagmahl und Pause versehen werden. 3. Externisten, die bloß in der gewöhnlichen Lebensstunden an dem Unterrichte theilnehmen. Zu bemerken ist es, daß in die Vorbereitungs-Classen auch solche jüngere Schüler aufgenommen werden, die zur Aufnahme in die Gymnasial- und Realschulen zuerst vorbereitet werden müssen. Wir haben geglaubt, daß die neu eingerichtete Localität des Institutes (Waitzner-Boulevard No. 8, ersten Stock) allen Anforderungen der körperlichen und geistigen Erziehung entspricht; die geräumigen, prachtvollen Lehrsäle, Säle und Schlafzimmer sind mit allen nöthigen Bequemlichkeiten versehen, auch hat das Institut seinen eigenen ordnenden Arzt. Das Vertrauen, welches uns von Seite der gebrühten Eltern und Vormünder während des dreizehnjährigen Bestehens des Institutes zu Theil geworden ist, stärkt unser Selbstgefühl und eifert uns an, daß wir der Erhebung des vaterländischen Erziehungs- und Unterrichtswesens mit allen Kräften obliegen und indem wir dies zur gefälligen Mittheilung bringen, empfehlen wir unser Institut der besondern Obacht der gebrühten Eltern und Vormünder. Vollständige Programme werden bei einfacher Nachfrage durch die Direction des Institutes bereitwillig zugesandt, welche auch zur vorbereitenden Besprechung in den neuen Instituts-Localitäten (Waitzner-Boulevard No. 8, ersten Stock), Budapest, zu treffen ist. 4-5 [484] Michael László, Director der öffentlichen Mittelschule und des Erziehungs-Institutes vom „Országos köznevelési Egyesület“.

Er außer... Post... Mill-Ab... Nr... Das genügende... Interesses... diplomatisch... thums, w... zu lassen... Wien hat... Unabhängig... eine Procl... Bon... daß die G... Credit be... treiben die... darfs in... Summe... ausreichen... rath im... Reichstag... Der... nehmigung... in ihre D... Differenz... Regierung... daß diese... Das... In der... während... gesammel... notwendig... Ich an... Versicherung... zu erhalten... der Schw... Abkommen... einer Erö... derselben... schüge, fü... unglücklich... die getroff... günstig, b... Aggression... mit dem G... betrifft, b... gleich mit... Form jed... Der Sul... angemeßm... sicherzustel... Ich es u... durch die... des Streik... Weinem... Bel, andes...